

10. Jahrestagung der Gesellschaft für
Hochschulforschung
>>Theoriebildung und Methodenentwicklung
in der Hochschulforschung<<
9.4.-10.4.2015

WIN

„Und ich habe ihm auch ein Stück weit vertraut, dass er mich an die Hand
nimmt und mir die Dinge beibringt, die ich brauche“

Die Rolle von Vertrauen für Karrieren von
NachwuchswissenschaftlerInnen

Manuela Zinnbauer, Universität zu Köln

GEFÖRDERT VOM

- ① Überblick über das Verbundprojekt
- ② Relevanz des Themas
- ③ Soziologische Theorien zum Vertrauen
- ④ Ein Blick in die Empirie
- ⑤ Fazit

1 Überblick über das Verbundprojekt



Schwerpunkt ORGANISATION VON VERTRAUEN Ruhr-Universität Bochum

10 berufsbiographische Interviews mit Nachwuchswissenschaftler_innen verschiedener Karrierestufen aus der BWL, Geschichte und Physik

15 Experteninterviews mit berufungserfahrenen Professor_innen, Expert_innen aus der Hochschulpersonalentwicklung und der institutionalisierten Nachwuchsförderung

Prof. Dr. Heiner Minssen
Caroline Richter, M.A.
Christina Reul, M.A.

Schwerpunkt ERLEBEN VON VERTRAUEN Universität zu Köln

20 berufsbiographische Interviews mit Nachwuchswissenschaftler_innen verschiedener Karrierestufen aus der BWL, Geschichte und Physik

Geplant: Eine Onlinebefragung von hauptberuflich an deutschen Universitäten beschäftigten Professor_innen aller Fächer, deren Erstberufung nicht vor dem 01.01.2002 liegt

Prof. Dr. Julia Reuter
Dr. Oliver Berli
Dipl. Soz. Manuela Zinnbauer
Hammann Bernd, B.A.

VERTRAUEN

2 Relevanz des Themas

- Wissenschaftliche Karrieren sind ein „Hasard“ (Max Weber: 1988):
unsicher, nicht planbar, keine Erfolgsgarantie.
- Erfolg wird durch die „Struktur des Feldes diktiert“ (Baier und Münch:
2013).
- Machtunterschiede im Feld → „Wanderschaft“ von peripheren zu
dominanten Positionen
- Was man als Nachwuchswissenschaftler_in mitbringen muss:
Bereitschaft sich auf diesen langen unsicheren Weg einzulassen.

Vertrauen als Mechanismus um Handeln unter unsicheren und komplexen Bedingungen zu ermöglichen (Sztompka: 1995)

Eigenschaften des Phänomens

- **Implizites Versprechen** (Simmel: 1992): Wechselseitigkeit & Zukunftsbezug
- *„Treue fürsorgliche Orientierung, (die) verantwortliche Wahrnehmung übertragener Aufgaben und (die) Erwartung einer Vertrauenserwiderung“ (Sztompka: 1999, S.27).*

- **Fungierendes Vertrauen:** *„alles Handeln stillschweigend begleitende Interaktionsressource, d.h. die weitgehend unthematisch bleibende Hintergrundannahme sozialen Handelns“ (Endreß: 2002, S.68).*
- **Reflexives Vertrauen:** James S. Coleman, Peter Preisendörfer, Niklas Luhmann → *„Vertrauen ist eine Lösung für spezifische Risikoprobleme“ (Luhmann 2001: S. 144).*
- **Zutrauen/confidence** (Giddens): abgeschwächtes induktives Wissen vs. blindes Vertrauen: sich-Verlassen-auf

Bezugsobjekten/Bezugsebenen des Vertrauens

→ Mikro-/Meso-/Makroebene: Simmel & Endreß

- 1) **Mikroebene:** „*funktional (diffuse persönliche Vertrauen) im Rahmen dichter Sozialbeziehungen*“ (Endreß 2002, S. 67).
- 2) **Mesoebene:** „*funktional spezifische Vertrauen in professionelle, organisatorisch vermittelte Interaktionen, das auf die Kompetenzen einer Person setzt*“ (Endreß 2002, S. 67).
- 3) **Makroebene:** „*funktional weitgehend entbundene Vertrauen, eines institutionellen oder Systemvertrauens hinsichtlich der Erfüllung genereller Erwartungen*“ (Endreß 2002, S. 67).

Anthony Giddens

- Vertrauenswürdigkeit, die zwischen einander wohl und lang bekannten Personen besteht und die sich durch wechselseitige Glaubwürdigkeitsbeweise als verlässlich bewährt hat (Giddens:1995).
- Vertrauenswürdigkeit von Entbettungsmechanismen, die wesentlich durch Begegnungen mit Experten, Repräsentanten oder Delegierten von abstrakten Systemen hergestellt wird (Giddens: 1995).
- Fehlen vollständiger Informationen → **Vertrauensintermediäre** reduzieren Risiko

Hanna Betriebswirt, Habilitandin der BWL

>>Und ich habe ihm auch ein Stück weit vertraut, dass er mich an die Hand nimmt und mir die Dinge beibringt die ich brauche um diesen wissenschaftlichen Teil eben auch erfüllen zu können.<<

>>Er kannte mich ja dann ein bisschen, kannte mich im wissenschaftlichen Arbeiten nicht wirklich, nur mit dem was ich dann eben so gemacht hatte und hat mir schon das Vertrauen entgegengebracht.<<

>>Und ich habe ihm auch ein Stück weit vertraut, dass er mich an die Hand nimmt und mir die Dinge beibringt die ich brauche um diesen wissenschaftlichen Teil eben auch erfüllen zu können.<<

4 Ein Blick in die Empirie

>>Also was bei mir schwierig war, war eigentlich die Sache dass ich *von der Fakultät eigentlich damals sehr wenig Unterstützung gekriegt habe mich zu qualifizieren auf das was ich machen muss. Die Ansprüche an die Promotion sind damals, als ich angefangen habe einmal komplett umgewandelt worden, es ging weg von einer klassischen Dissertationsschrift schon hin zu diesen kumulativen Geschichten. Da habe ich das Glück gehabt dass mein Chef damals eben das sehr schnell erkannt hat, selber auch im Forschungsfreisemester war und in Amerika ganz viel von dem mitkriegen konnte was ich dann brauchte für meine Dissertation. Er hat mich auch schnell mitgenommen auf Konferenzen, damit ich mich im Austausch mit anderen eben an so ein verändertes Niveau anpassen konnte. Doktorandenstudium damals gab es bei uns überhaupt nicht, das heißt ich habe null Ausbildung gekriegt von der Fakultät.<<*

4 Ein Blick in die Empirie

>>Ich habe die Orientierungspunkte gekriegt durch meinen Doktorvater der mich dann mit reingenommen hat. Ich glaube ich habe das selber, ich habe sehr viel dann selber in die Hand genommen und selber daran gearbeitet, habe es dann auch wirklich geschafft eine Dissertation zu schreiben die auch von ihren Ansprüchen her auch wirklich so war das ich einen Teil davon auch international publizieren konnte. Es ist eine Monografie geworden. Trotzdem habe ich eben einen Teil davon rausgenommen und habe es, es war eben gut genug in Anführungszeichen dass ich mithalten konnte auf internationalem Niveau und dass ich einen Teil daraus auch publiziert gekriegt habe, aber es war schon, ja also habe ich schon Glück gehabt oder einfach, vielleicht ein Gespür dafür gehabt, dann festzustellen was ich selber mir dann noch beibringen muss, damit dies, das eben auch so ist.<<

4 Ein Blick in die Empirie

>>Im Moment empfinde ich diese, diese Befristung schon als, schon als belastend oder schon, ich bin genervt davon muss ich ganz klar sagen, weil ich es auch als ein Stück weit als nicht Wertschätzung und Anerkennung hier so meiner Leistung empfinde, weil die Fakultät mir eigentlich ganz klar signalisiert, sieh zu dass du fertig wirst oder aber du musst raus hier. So ist es! Und die mir keine Möglichkeit bietet zu sagen Mensch du machst eigentlich einen tollen Job hier, überleg doch mal, ob du nicht bleiben möchtest, wir bietet dir das an. Dann kann ich immer noch sagen, nein ich möchte aber gerne die Professur, ich habe in einem anderen Standort die Möglichkeit das und das zu machen, aber diese Möglichkeit habe ich einfach nicht.<<

4 Ein Blick in die Empirie

>> Es hat mir *auf der einen Seite die Freiheit gelassen* wirklich das Thema zu finden, die Theorie zu finden, die Methode zu finden die mir liegt, *mich aber darin begleitet das wirklich auch gut auszuführen*. Also ich habe da unglaublich Glück gehabt eigentlich, dass er gleichzeitig sich aber auch schon gut auskannte in dem Bereich oder sich auch darauf eingelassen hat sich selber da einzuarbeiten und mich da auch *wirklich zu begleiten*. Das war mein großes Glück letztendlich *und ich glaube wenn ich die Konstellation so nicht gehabt hätte, hätte ich auch nicht weitergemacht.*<<

- Interpersonales Vertrauen ist ein wichtiger Mechanismus um mit den Unsicherheiten im wissenschaftlichen Karriereverlauf umzugehen.
- Vertrauensbeziehungen brauchen Zeit um sich aufzubauen und zwar in einem wechselseitigen, nicht einseitigen Prozess.
- Professor_innen sind Vertrauensintermediäre für das Wissenschaftssystem.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

www.vertrauenwin.de

Kontakt: m.zinnbauer@uni-koeln.de

Forschungsausblick

- Fungierendes vs. reflexives Vertrauen auf dem Karriereweg
- Weitere relevante Vertrauensbeziehungen auf dem Karriereweg
- Unterschied: Vertrauensbeziehung vs. Nicht-Vertrauensbeziehung
- Glaube (Illusio) & Vertrauen